

Kristin Gisbert

Frauenuntypische
Bildungsbiographien:
Diplom-Mathematikerinnen



PETER LANG

Europäischer Verlag der Wissenschaften

Inhalt

I.	Mathematik - ein frauenuntypisches Fach?.....	11
1.	Teilhabe von Mädchen und Frauen	17
1.1	Schülerinnen und Mathematik	17
1.2	Studentinnen und Mathematik	19
2.	Leistungsfähigkeit und Leistungsbereitschaft: Die US-amerikanische Forschung	20
2.1	Geschlechterunterschiede in quantitativen Fähigkeiten	22
2.2	Geschlechterunterschiede in räumlichen Fähigkeiten	26
2.3	Mathematikbezogene Motive und Einstellungen	26
2.4	Differentielle Effekte von Motiven und Einstellungen	30
2.5	Mathematik als maskulin typisiertes Fachgebiet	33
3.	Der Fach- und Berufswahlprozeß	36
3.1	Einflüsse des sozialisatorischen Umfelds	39
3.1.1	Schulische Sozialisation und Geschlechtstypisierung	40
3.1.2	Familiale Sozialisation und Geschlechtstypisierung	43
3.2	Geschlechtstypisierung in der Kindheit	44
3.3	Geschlechtstypisierung in der Adoleszenz und im Erwachsenenalter	46
II.	Anlage der Untersuchung	49
4.	Zielsetzung	49
5.	Fragestellungen	51
6.	Probandinnen	54
7.	Untersuchungsverfahren	54
7.1	Psychologische Testverfahren	55
7.2	Die Konzeption der Explorationsgespräche	61
7.2.1	Funktion und Entwicklung der Leitfäden	61
7.2.2	Durchführung der Explorationsgespräche	62
7.2.3	Verschriftungsweise der Explorationsgespräche	63
8.	Auswertungsverfahren	63
8.1	Normierung der Testdaten	63
8.2	Die Methode der Inhaltsanalyse	64

8.2.1	Strukturierung	65
8.2.2	Reduktion	65
8.2.3	Explication	66
8.3	Psychologisch-biographische Falldarstellungen: Die Objektivität der biographischen Methode	67
8.4	Schematisierende Tendenzen im autobiographischen Gedächtnis	70
III. Fallanalysen und -darstellungen		72
9.	Probandin A.	72
9.1	Der Lebenslauf im Überblick	72
9.2	Die Kindheit	74
9.2.1	Bedeutsame Kindheitserlebnisse	74
9.2.2	Spielvorlieben und Interessen in der Kindheit	74
9.3	Die Herkunftsfamilie	75
9.3.1	Das familiäre Umfeld	75
9.3.2	Atmosphäre im Elternhaus und Familienstruktur	77
9.3.3	Die Beziehung zur Mutter	78
9.3.4	Die Beziehung zum Vater	79
9.3.5	Die Geschwisterbeziehungen	82
9.4	Schulzeit und frühe Adoleszenz	84
9.4.1	Die Mittelstufe auf einer Mädchenrealschule	84
9.4.1.1	Mathematikbezogene Interessen	85
9.4.1.2	Naturwissenschaftliche Interessen	86
9.4.1.3	Verarbeitung schulischer Mißerfolge	87
9.4.2	Die Zeit in der Oberstufe	89
9.4.2.1	Persönliche Entwicklungen	89
9.4.2.2	Der Stand der Fachsozialisation in der zwölften Klasse	90
9.5	Der Übergang von der Schule zum Studium	93
9.5.1	Berufswunsch und Studienfachwahl	93
9.5.2	Die Studienfachentscheidung im sozialen Kontext	95
9.6	Die Studienzeit	96
9.6.1	Erfahrungen zu Beginn des Studiums	96
9.6.2	Studienerfolg und -zufriedenheit im ersten Studienabschnitt	97
9.6.3	Studienerfolg und -zufriedenheit im zweiten Studienabschnitt	99
9.6.4	Das soziale Umfeld	102
9.6.5	Das Erleben des Geschlechterverhältnisses	103
9.6.6	Die Zeit des Studienabschlusses	104
9.7	Der Übergang in die Berufstätigkeit	105
9.7.1	Der Werdegang nach dem Studium	105
9.7.2	Das berufliche Umfeld und die subjektive Bedeutung der Berufstätigkeit	106
9.7.3	Mathematik und weibliche Identität	110
9.7.4	Eine subjektive Konfliktlösung	113

10.	Probandin B.	115
10.1	Der Lebenslauf im Überblick	115
10.1.1	Die Bedeutung der Religiosität für die Rekonstruktion der Biographie	117
10.1.2	Spezifische Charakteristika des reformierten Protestantismus	117
10.2	Herkunftsfamilie und Kindheit	118
10.2.1	Die Atmosphäre im Elternhaus und die Beziehungen zu den Eltern	119
10.2.2	Das Verhältnis zur Mutter	126
10.2.3	'Elternbilder'	127
10.2.4	Interessen und Spielvorlieben in der Kindheit	129
10.2.5	Die Beziehung zum Bruder	129
10.3	Die Gymnasialzeit	130
10.3.1	Die erlebte schulische Umwelt	130
10.3.2	Schulische Erfahrungen mit Mathematik	131
10.3.3	Der Stand Fachsozialisation in der zwölften Klasse	132
10.3.3.1	Leistungsmotivation und fachliche Orientierungen im Kontext der adoleszenten Entwicklung	137
10.3.3.2	Leistungsmotivation und Weiblichkeitsbilder	140
10.3.4	Freundschaften und Identifizierungen	142
10.3.5	Religiöse Sozialisationseinflüsse	144
10.4	Die Studienfachentscheidung und das Grundstudium	146
10.4.1	Soziale Bindungen	147
10.4.2	Studienerfolg und Studienzufriedenheit	148
10.5	Studienerfolg und -zufriedenheit im Hauptstudium	150
10.6	Das Erleben des Geschlechterverhältnisses im Studium	151
10.7	Der Studienabschluß	152
10.8	Berufswünsche und -perspektiven	153
10.9	Private Lebensperspektiven und Familie	159
10.10	Die Unvereinbarkeit von Weiblichkeit und männlichem Beruf	165
11.	Probandin C.	167
11.1	Der Lebenslauf im Überblick	167
11.2	Die Haltung zum Interview	169
11.3	Herkunftsfamilie und persönliche Entwicklungen	170
11.3.1	Kindheitserinnerungen	170
11.3.2	Innerfamiliale Beziehungen	170
11.3.3	Entwicklungen in der Adoleszenz	172
11.3.4	Die Beziehungen zu den Eltern	173
11.3.5	Die Geschwisterkonstellation	174
11.4	Die Schulzeit	174
11.4.1	Der Besuch einer Mädchenschule im Rückblick	175
11.4.2	Entwicklung des mathematischen Interesses	177
11.4.3	Stand der Fachsozialisation in der zwölften Klasse	178

11.5	Studienfachentscheidung und Studienbeginn	182
11.5.1	Soziale Beziehungen im Studium	182
11.5.2	Studienerfolg und -zufriedenheit	184
11.6	Die Zeit des Hauptstudiums	186
11.7	Der Werdegang nach Abschluß des Studiums	188
11.8	Berufstätigkeit und private Perspektiven	189
12.	Integration der Befunde und Diskussion	193
13.	Zusammenfassung	206
Literatur	211
Anhänge	223